Ein Reisebericht aus der Pfalz.

München, im November.

Eine hervorragende Münchner Persönlichkeit, die kürzlich die Pfalz bereiste, machte über die heutigen Verhältnisse in der Pfalz recht interessante Mitteilungen, die zeigen, unter welch unaufstehlichen Schikanen der weißen und schwarzen Franzosen unsere Landsleute links des Rheins zu leiden haben, auf der anderen Seite aber dartun, wie trotz aller dieser Drangsalierungen die Pfälzer kerndeutsch geblieben sind und in ihrer Liebe und Anhänglichkeit zum Mutterlande nicht erlahmen. In vollständiger Verkennung der Verhältnisse erlassen die französischen Kommandanten Befehle, in denen sie sich of. recht blamieren. und die das Gegenteil von dem erzeugen, was man erreichen „möchte; sie treiben dadurch die Wut der Bevölkerung gegen alles Französische zu einer Siedehitze, die kaum mehr einer Steigerung fähig ist. Doch lassen wir unseren Gewährsmann selber sprechen:

Vor einigen Tagen fand in Speyer eine Versammlung statt, um zu den Ludwigshafener Vorgängen Stellung zu nehmen. Die Besatzungsbehörde hatte ausdrücklich verboten, daß in der Versammlung irgend ein Hoch ausgebracht werde, auf keinen Fall sei ein Hoch auf das Deutsche Reich zulässig. Die Versammelten kümmerten sich jedoch nicht um dieses Verbot und brachten trotzdem nach begeisternden Ansprachen ein freudig aufgenommenes, dreifaches Hoch auf das Deutsche Reich aus. Die anwesenden französischen Offiziere und Mannschaften wagten nicht einzuschreiten und zogen mit langen Gesichtern ab.

Recht merkwürdige Gefühle löste in Speyer, ein vertrauliches Rundschreiben des colonel de Metz (Kommandanten von Metz) an die Gastwirte dieser Stadt aus. Nach Speyer sollen demnächst Madagassen kommen; vor ihrer Ankunft glaubte der colonel an die Gasthofbesitzer in einem Anschreiben darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die Madagassen durchaus gutmütige Leute seien, solange sie nüchtern sind; geringe Mengen von Alkohol bewirkten bei ihnen aber Zustände von Raserei, in denen auch die Offiziere den Leuten gegenüber vollkommen machtlos wären. Er warne deshalb die Speyerer Gastwirte eindringlich davor, den Madagassen Wein oder sonstige alkoholische Getränke zu verabreichen, da er jede Verantwortung für alle Ereignisse ablehne, die der Trunkenheit der Madagassen entspringen könnten. Die Garnison in Kaiserslautern, die bisher aus Südfranzosen bestand, wurde durch Siamesen ersetzt, die die weibliche Bevölkerung fortgesetzt in der schamlosesten Weise belästigen.

Daß unter diesen Verhältnissen die Lage der Regierungsbeamten nicht beneidenswert ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Ständig werden sie von der französischen Besatzungsbehörde bis in die kleinsten Maßnahmen hinein in der ungeschicktesten Weise kontrolliert, wobei die Kontrollorgane oft eine erstaunliche Unkenntnis der deutschen und bayerischen Verhältnisse an den Tag legen. Das zeigt u. a. folgender Vorfall: Ein französischer Finanzkontrolloffizier läßt sich von einem Regierungsbeamten in Speyer den bayerischen Staatshaushalt (der Franzose kann bekanntlich das „h" nicht sprechen und sagt daher Staats—aus—alt) auseinandersetzen, soweit er für die Pfalz in Betracht kommt. Der Beamte trägt dem Herrn in peinlicher Genauigkeit alle Positionen vor, die im Budget für die Pfalz von Interessen sind, und glaubte, damit den Herrn zufriedengestellt zu haben. Aber nein! Nach dem Abschluß des Vortrags machte ihm der Offizier ernste Vorhalte darüber, weil ihm Wesentliches verschwiegen worden sei; es sei ihm wohl alles mitgeteilt worden von der Pfalz, nicht aber von der . . . Oberpfalz!

Zur Orientierung für unsere deutschen Soldaten in Frankreich wurde während des Krieges in vielen Städten und besonders aber kleineren Orten, dazu übergegangen, die französischen Straßennamen durch deutsche zu ersetzen. Um eine Revanche auszuüben, haben nun die Franzosen in allen Garnisonsstädten den deutschen Straßenbenennungen französische an die Seite gesetzt. So ist die Ludwigstraße in Ludwigshafen in „rue Louis I.", die Hauptstraße in „rue principale", die Mühlturmgasse in Speyer in „rue de la tour du moulin" umgetauft worden; die kleine Pfaffengasse haben sie in „rue petite des prêtres" umbenannt. In Annweiler sind die Franzosen bei der Straßentaufe einem Spaßvogel zum Opfer gefallen; dort gibt es eine Quotgasse, aus der die Französlinge eine rue de dieu (Gottesgasse) gemacht haben. Auf die Bevölkerung wirkt gerade diese Umbenennung viel aufreizender als manche lästige Schikane,

Für die Stimmung der französischen Besatzung selbst ist folgender Vorfall bemerkenswert: Anfangs September fand auf dem Domplatz in Speyer eine große Parade mit Verteilung von allen möglichen Ehrenzeichen an die teilnehmenden Truppen statt. Mit allem Klimbim, auf den sich der Franzose ja wie kein anderer versteht, war die Sache aufgemacht. Ein Militärgeistlicher ging von Mann zu Mann, schüttelte jedem Dekorierten kräftig die Hand und sagte ihm: dieu nous a aidé (Gott hat uns geholfen). Da erwiderte ihm aber ein Soldat, der die Geschehnisse von einem realeren Gesichtspunkte aus betrachtet oder gar mitgemacht hat, kühl und nüchtern, so daß es auch die Umstehenden weithin hören konnten: Non, monsieur, les américains! (Nein, mein Herr, die Amerikaner.)

Die Zugsverbindungen sind gut, aber nicht wegen der einheimischen Bevölkerung, sondern mit Rücksicht auf die Besatzungsarmee, die ständig in der Pfalz spazieren fährt. Es ist doch übrigens plötzlich die westeuropäische Zeit eingeführt worden, die sich für den Reisenden, der vom rechten Rheinufer kommt, nicht störend bemerkbar macht, aber für den, der die Reise in umgekehrter Richtung macht, recht empfindlich wirkt, weil sämtliche Zugsanschlüsse versäumt werden.

Wenn auch trübe Tage über unsere schöne Pfalz hereingebroche.. sind, so haben wir doch die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Pfälzer Landsleute auch diese im Gedenken an das große deutsche Vaterland überwinden werden; so wie sie uns nicht vergessen, werden wir auch ihrer nicht vergessen und es ihnen einstmals lohnen in besseren Tagen.

Alfred Lichtwarks Vermächtnis.

Die neue Kunsthalle in Hamburg.

Von Dr. Max Osborn.

Es mag dem Deutschen als ein Beweis für die unbesiegliche Arbeitskraft seines Volkes gelten, daß kürzlich in der Stadt, die vielleicht am schwersten unter der ungeheuren Wandlung aller deutschen Dinge zu leiden hat, ein neues Museum der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. Der Erweiterungsbau der Hamburger Kunsthalle bildet das Vermächtnis des Mannes, der wie kein anderer bemüht war, die Elemente unserer geistigen und formalen Bildung zusammenzufassen und zu ordnen, um auf diesem Boden ein neues Programm für unser Leben aufzustellen. Alfred Lichtworks unermüdliche Arbeit und Sorge gingen von der Kunsthalle, die er leitete, aus und kehrten immer wieder zu ihr zurück.

So betrachtete Lichtwark es als eine glückliche Entwicklung, daß der wachsende Bestand seines Museums den alten Rahmen sprengte und einen Neubau verlangte, in dem er nun alle idealen Forderungen, die er in seinen Schriften für die Zusammensetzung, Darbietung und Wirkung eines modernen Museums aufgestellt hatte, praktisch verwirklichen wollte. Er ließ es sich darum auch nicht nehmen, als sein eigener Architekt aufzutreten, Plan und Umriß zu entwerfen, jede Einzelheit selbst zu bestimmen; die baukünstlerischen Helfer, die der hamburgische Staat ihm gab, hatten nur seinen Willen zu vollstrecken. — Lichtwark sollte die Erfüllung seines Lebenswunsches nicht mehr erleben, er mußte es seinem Nachfolger Gustav Pauli überlassen, das unvollendete Werk zu Ende zu führen. Aber der Bau war bei seinem Tode schon so weit fortgeschritten, daß Pauli ihn nur unter Dach und Fach zu bringen hatte; allein die Inneneinrichtung blieb ihm überlassen. Doch auch die Sammlung selbst trägt in allen Zügen so stark den persönlichen Stempel des Lichtwarkschen Geistes, daß wir das Ganze, das nun vollendet vor uns steht, als sein Erbe zu betrachten haben.

Dabei zeigt sich etwas Erstaunliches: der Bau selbst wurde ein großer Fehlschlag, der bewundernswerte Theoretiker versagte als Praktiker. Je höher wir Lichtwark verehren, um so offener müssen wir an sein Werk die ruhig wägende Kritik anlegen, die er uns gelehrt hat. Lichtwarks Haus ist weder schön noch zweckmäßig. Wie der weiß verputzte Bau von außen kastenmäßig dreinschaut, so zeigt er im Innern auch höchst merkwürdige, zum Teil recht ungünstige Raumgruppierungen. Dennoch: was man in diesen Sälen findet, bedeutet einen so hohen Reichtum an edelster Kunst, daß man die Fehler bald vergißt. Wie kaum irgend ein anderes deutsches Museum ist die Hamburger Kunsthalle aus einem einzigen Kern und Gedanken erwachsen. Zunächst ging Lichtwark darauf aus, die Entwicklung der hamburgischen Kunst selbst klarzulegen. Er fand dabei eigentlich überhaupt keine Vorarbeiten vor; die schöne, durch fünf Jahrhunderte führende Reihe der einheimischen Werke, die wir heute verfolgen, hat er aus dem Nichts hervorgezaubert. Aus allen Ecken und Winkeln holte er vergessenes Gut hervor. Es gelang ihm, in der altkirchlichen Kunst Hamburgs und der kleineren Orte seiner Umgebung die Persönlichkeit eines Meisters Bertram festzustellen, der am Ende des 14. Jahrhunderts blühte. Die Kraft und Mannigfaltigkeit und das bewußte, strenge Stilgefühl, das in den Schnitzarbeiten und Malereien aus Bertrams Werkstatt lebt, werden von keinem anderen norddeutschen Meister um 1400 übertroffen. Die Art, wie seine Altarwerke jetzt aufgestellt sind, läßt die Größe und den Umfang dieser Kunst wundervoll erkennen. Schon der Eintretende sieht von weitem Bertrams Hauptstück: den großen Altar aus der Hamburger Petrikirche. Ebenso kommt jetzt Bertrams Nachfolger zur Geltung: der Meister Francke, den wiederum Lichtwark aus dem Dunkel hervorgezogen hat. Mit neuem Staunen studiert man die dramatische Wucht und die schweifende Phantasie seiner frommen Gemälde. Ein dritter, bis vor wenigen Jahren ganz unbekannt, schließt sich heute diesem primitiven Kreise an: Henrik Funhof, nun schon dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörig, von dem sich ein köstliches Bild „Maria im Aehrenkleide" gefunden hat. Und weiter geht die hamburgische Linie. — Ihre nächste Hauptstation heißt Andreas Scheits, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die malerische Kraft und freie Sicherheit der niederländischen Kunst nach Hamburg brachte. Der Zeit des Hochrokoko gehört Balthasar Denner an, der Porträtist und Stillleben-Maler, dem Ende des 18. Jahrhunderts Joh. Heinr. Wilhelm Tischbein, der in Hamburg besonders reich vertreten ist.

Aber nun erst, mit dem beginnenden 19. Jahrhundert, setzt das Hauptkapitel der Lichtwarkschen Sammelarbeit ein. Wieder leuchtet ein Name, den wir ihm verdanken: Philipp Otto Runge, das große Wunder dieses Genies, das wie ein Meteor am deutschen Kunsthimmel auftauchte und verschwand, das in der Zeit des Klassizismus, allein in Deutschland, die Lehren der Freilichtmalerei vorausahnte und die Entwicklung von Jahrzehnten vorwegnahm. Und mit Runge wurde eine ganze Schar Althamburger Maler aus den Jahren der Romantik und des Biedermeiertums ans Licht gezogen. Für den zarten Reiz dieser stillen und bescheidenen Kunst hat erst das Hamburger Museum uns die Augen geöffnet — erst dieses Beispiel hat durch ganz Deutschland hin die Anregung getragen, die vergessene Art dieser Kleinmeister neu zu erforschen, die man nicht mit Unrecht als die „Primitiven der modernen Malerei" bezeichnet hat. Die unvergessene Jahrhundert-Ausstellung von 1906 in der Berliner National-Galerie trug dies Material zum erstenmal zusammen. Lichtwark aber arbeitete weiter. Mit fabelhaftem Spürsinn stöberte er immer neue Zeugnisse für dies unbeachtete Kunstkapitel auf; er kaufte sie in Massen und kaufte sie noch zu beneidenswert niedrigen Preisen. Wie hoch Runge als ein prophetischer schöpferischer Geist aus dem Ganzen hervorragte, zeigt sich erst jetzt, da er einen ganzen Saal königlich beherrscht. Aber auch andere, wie der Dresdner Kaspar David Friedrich, der wiederum ohne Lichtwark im Dunkel geblieben wäre, entfalten erst jetzt ihre volle Wirkung. Wie Gustav Pauli diese Lieblinge seines Vorgängers geordnet und vorgeführt hat, das sichert ihm den Dank der deutschen Kunstfreunde.

Lichtwark sammelte weiter das Beste, was die hamburgische Malerei in der Periode des Realismus und des Impressionismus zu bieten hatte. Er begründete auch eine großangelegte „Sammlung von Bildern aus Hamburg", indem er zu Bildnissen hervorragender Männer aus der Bürgerschaft und zu Darstellungen charakteristischer Ausschnitte aus der Stadt und ihrer Umgebung die bewährtesten deutschen Maler als Auftraggeber heranzog. So wuchs im Laufe der Jahre die in ihrer Art unvergleichliche Serie heran, an der Lieberman und Graf Kalckreuth, Slevogt und Corinth, Trübner und Olde, ja sogar die beiden Franzosen Vuillard und Bonnard beteiligt sind, die bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Hamburg gleich festgehalten wurden und zwei Senatoren porträtieren, sowie einige Ansichten von der Alster malen mußten. Es sind gegen das Prinzip dieser Sondersammlung vielfach Bedenken geäußert worden. Aber so, wie Lichtwark die Sammlung hinterließ, und wie Paulis leise bessernde Hand in der Anordnung alles Pedantische entfernte, ist sie ein einzig dastehendes Dokument für die Kunstpflege einer Stadt in unsrer Zeit.

Diese hamburgischen Elemente bilden das Rückgrat des Ganzen. Um sie herum gruppiert sich der andere Besitz. Nicht so, daß das hamburgische Element immer die Führung hätte. Oft tritt eins zurück, manchmal verschwindet es ganz, aber stets aufs neue tritt die lokale Kunstbetätigung hervor und führt den Faden weiter. So kommt eine ganz eigenartige Logik in den Aufbau der Galerie. Die Säle der Holländer des 17. Jahrhunderts, in denen Rembrandts „Simeon im Tempel" regiert, die der Rokokomaler, bei denen neben Tischbein Anton Graff bedeutsam hervortritt, die der Meister des vorigen Jahrhunderts mit den Deutsch-Römern und dem Leibl-Kreise — das alles schließt sich in klarer und schöner Gliederung zusammen. Und bis in die jüngste Zeit wird der hamburgische Grundgedanke durchgeführt. Zum erstenmal hat hier ein großes deutsches Museum, und das ist Paulis besonderes Verdienst, systematisch bezeichnende Werke der expressionistischen Kunst aufgenommen. Man erkennt dabei — ebenso wie jetzt in der neuen Abteilung der Berliner National-Galerie im ehemaligen Kronprinzenpalais —, daß sich aus dem Chaos des modernen Radikalismus bereits Persönlichkeiten von sehr bestimmtem Umriß und Werke von wirklicher Reife herausheben. Und auch hier wird nun ein nachdrücklicher Hinweis auf die junghamburger Gruppe gegeben, die sich dem jüngsten Bekenntnis angeschlossen hat: Friedrich Ahlers-Hestermann, Fritz Friedrichs und Franz Nölken, drei starke und kühne Talente, haben dabei die Führung inne.

Von Meister Bertram bis zum Expressionismus ist ein weiter Weg. Wie Lichtwark und Pauli den Besucher über ihn hinleiten, ist meisterlich. Von kleinen Mängeln abgesehen, die wenig in Betracht kommen, darf jeder Saal und jeder kleine Raum den Ruhmestitel in Anspruch nehmen, ein Kunstwerk für sich darzustellen. Es wird schwer werden, da heute schon wieder alles gefüllt ist, für neuen Zuwachs Raum zu schaffen, weil man nicht wissen wird, was man entfernen könnte. Aber das sind Zukunftssorgen, die um so weniger drücken, als die Bereicherung der deutschen Museen für absehbare Zeit ein recht langsames Tempo einschlagen wird. Sie brauchen uns die Freude am Gegenwärtigen nicht zu schmälern. Sein großer Reiz liegt darin, daß man hier etwas von dem findet, was man bei Museen von solcher Ausdehnung sonst eigentlich nur in Italien und in den Niederlanden antrifft: eine Kunstsammlung, die aus dem Boden gewachsen ist, der sie beherbergt.

Aus der Schule.

Lehrer: „Warum ziehen sich die Fische tiefer auf den Grund zurück, wenn die Sonne auf das Wasser scheint?"

Schüler: „Weil ihnen das Wasser oben zu trocken ist!"

Shakespeare „up to date".

Sommernachtstraum — Hängematte . . . bildschöne Millionärstochter . . . Eislimonade . . . echte Havanas . . . Verlobung . . . Automobil . . . Villa . . . Teilhaber . . . alleiniges

Die amerikanische Post nach Europa

Die Post nach Deutschland wird zum Teil direkt via Hamburg, zum Teil über Holland, Norwegen und Dänemark befördert.

Nach Deutsch-Oesterreich, Tschecho-Slowakien, Jugo-Slawia und Polen wird die Post größtenteils über Frankreich befördert.

Dampfer, welche Post nach Europa allgemein befördern, nehmen auch Post nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit, sofern diese Länder nicht ausdrücklich ausgenommen sind.

Suspendiert ist jetzt nur noch der Dienst nach Rußland, ausgenommen sind Finnland, Polen, Archangel und teilweise auch Esthland, Südrußland

22. Dezember: Post für Holland und Deutschland via Rotterdam.

24. Dezember: Post für Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland, Litauen via Christiania und Kopenhagen; besonders adressierte Korrespondenz für Belgien und Luxemburg via Antwerpen.

25. Dezember: Besonders adressierte Korrespondenz via Hamburg: Schluß 6 Uhr abends. Post für Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland, Litauen via Bergen, Stavanger und Christiania.

Eine Minute
—Ladengespräch—

Organisiert, um dem Weihnachtskäufer mit einer Wirksamkeit zu bedienen, die bisher in einem Laden unbekannt war. Intelligente Verkäufer, die Ihnen bei der Auswahl helfen, geräumige Gänge und schnellste Bedienung, um Ihnen den Einlauf zu erleichtern.

Bedienen Sie sich dieses „Greater Nebraska" Dienstes?

The Nebraska

Omaha's Laden für praktische Weihnachtsgeschenke

Wir stellen Geschenks-Zertifikate aus.

Weihnachts-Einkäufer

„Greater Nebraska" erlaubt sich respektvoll Ihre Aufmerksamkeit zu lenken auf die

Unübertreffliche Auswahl von

Festtags-Geschenken

Für Männer

Die riesenhafte Auswahl, wie wir sie bieten, erleichtert das Aussuchen; zerstreut auch den leisesten Zweifel bezüglich des Stiles, der Eleganz, Qualität und Brauchbarkeit. Die Auswahl „feines" Geschenkes war niemals einfacher—Dank diesem Geschäft und seinem tatsächlich weltstädtischen Lager.

Hunderte von praktischen Winken

wo jeder einzelne Freude auslösen wird — und gleichzeitig praktisch ist.

Seidenhemden, Madrashemden, Flannellhemden, Gesellschafts-Hemden, Preise von $1.50 bis $18.50	Sweater Coats, „V" Ausschnitt Sweaters, „Pull Over" Sweaters, Jersey Sweaters, Preise von $1.50 bis $15.00	Stulpenhandschuhe, Pelzgefütterte Handschuhe, Pelzhandschuhe, Motorhandschuhe, Preise von $1.00 bis $25.00

—Baderoben, Hausröcke, Schlafröcke,
—Seiden-, Fiber- Flannelette, Pajamas,
—Männerstrümpfe — Seide, Lisle, Wolle, Baumwolle,
—Männer Union Suits, Unterhemden und Hosen.

Hauptquartier für Kravatten

Italien. Seide, Schweizer Seide, Gestrickte Halsbinden

Nie zuvor zeigten wir in der Geschichte unseres Geschäftes derartig wunderbare Entwürfe und Schattierungen, oder eine so riesengroße Auswahl—

50c, 75c, $1.00, $1.50, $2.00 bis $5.00

Feiertags-Pantoffel	Feine Pelzkappen	Schirme u. Gehstöcke	Tuchhüte und Kappen

Reise-Artikel finden stets allgemeinen Anklang

Unzweifelhaft ein ideales Geschenk für Mann oder Frau—hier finden Sie Omaha's vollständigste Auswahl nebst niedrigen Stadtpreisen.

Reisetaschen und Koffer, Boston Taschen, Gladstone, Overnight, English Kit und Kombinations-Taschen, Dokumenten-Handtaschen, Portfolios, Indestructo, Belber, Everwear, Jewel Kleiderkoffer.

Betrachten Sie unsere Feiertags-Schaufenster.

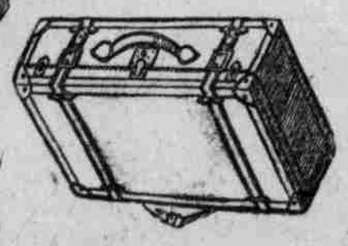
Nebraska Clothing Co

Korrekte Kleidung für Männer und Frauen.

Ideales Weihnachts-Geschenk

Spezialpreis zu $15.00

Leder-Reisetasche. Diese schöne ledergefütterte Wallroß-Ledertasche mit federndem Verschluß. An den genähter, starker Rahmen; 18 Zoll lang; Preis $15



Leder-Handkoffer

Sehr praktisch, stark und dauerhaft, von

$15 bis zu $30

FRELING & STEINLE

1803 Farnam Str.

Central Market

1608-10-12 Harney Straße. Telephon: Douglas 1796

empfiehlt für die Feiertage seine große Auswahl in Turkeys, Gänsen, Enten, Hühnern und allen Arten von

Delikatessen und Groceriewaren

Verlangt!

Mehrere Zeitungsträger verlangt für die Tägliche Omaha Tribüne. Man telephoniere Tyler 340 und frage nach Herrn Elsener.

Klassifizierte Anzeigen in der Tribüne bringen gute Resultate.